

Predigtgedanken zu Röm 12, 9-18: Freut euch, weil ihr Hoffnung habt!

Liebe Gemeinde,

Paulus schreibt einen Brief an die Gemeinde in Rom. Das ist eigentlich für Paulus erstmal gar nicht so ungewöhnlich und auf der anderen Seite ist genau dieser Brief doch sehr besonders: Der sonst so reiselustige Paulus ist bis jetzt noch nie in Rom gewesen, er kennt die Gemeinde nicht und sie kennen ihn bis jetzt auch nur aus Erzählungen. Es ist das erste Mal, dass er einen Brief an eine ihm „unbekannte“ Gemeinde schreibt. Er möchte gerne nach Rom reisen, in die Hauptstadt des Reiches, und die Christen und Christinnen vor Ort besuchen. Und Paulus Brief soll wie Werbung in eigener Sache sein, ein bisschen um sich schmackhaft zu machen für die Gemeinde. Daher beginnt er seinen Brief damit, dass er sich erst einmal vorstellt. Nicht auf die übliche Art, - so Name, Alter, Herkunft – sondern in dem er erläutert, wie sein Gottesbild ist, seine theologische Position. Nämlich: Jesus als Christus und sein Heilswirken. Die heilsame Geschichte, die uns Christen und Christinnen von unseren Sünden erlöst. In der Gott Mensch geworden ist und doch, nie ganz zugänglich immer ein Geheimnis ist und bleibt.

Für mich ist und bleibt Paulus ein Geheimnis, ein kleines Mysterium. Seine gewählte Rhetorik ist meiner Meinung nach nicht immer gleich verständlich; auch die ersten Kapitel dieses Briefes sind nicht an jeder Stelle einfach zu lesen. Und jetzt nach all den theologischen Überlegungen, die wichtig und richtig sind, kommt er so – gar plötzlich – zum ganz Praktischen: Das alltägliche Leben, der Umgang miteinander. Wie soll das für Paulus gehen?

Paulus schreibt nicht um den heißen Brei: Er äußert sich in Aufforderungen; klare Imperative, die er da in seinem Brief formuliert. Und nicht nur zwei, drei Stück, sondern direkt 24. 24 Richtlinien, oder Ratschläge – oder doch Pflichten, an die sich die Gemeindemitglieder halten sollen.

Ich gebe zu: Paulus überrascht mich. Denn in ganz einfachen, eher kürzeren Sätzen, formuliert Paulus die Anweisungen für das gemeinsame Zusammenleben. Und ich würde sagen, für jeden und jede ist relativ leicht verständlich, was Paulus da fordert.

Eure Liebe sei ohne Hintergedanken. Nennt das Böse beim Namen. Haltet euch mit eurer Begeisterung nicht zurück. Freut euch und teilt miteinander. Zeigt Empathie. Bemüht euch, aufrichtig zu sein. Lebt mit allen Menschen in Gottes Frieden.

Ich könnte sie alle aufzählen und eins klingt fast schöner als das andere.

Jetzt geht es Paulus also um die grundsätzliche Lebenshaltungen: Wie will ich leben? Mit welcher Grundhaltung will ich mein Leben leben für mich selbst? Mit welcher Grundhaltung will ich mit meinen Mitmenschen zusammenleben?

Das hat Paulus dann eben als Aufforderung ausgedrückt. Also: „Freut euch!“ – bitte jetzt: „Freut euch!“ – Ich fordere Sie, und Paulus fordert Sie zur Freude auf: „Freut euch!“... Hmm, nein, wenn ich das einfach so sage, ist es wohl noch keine richtige Anregung, so ganz einfach geht das nicht. Ob Paulus das nicht bewusst war?

Predigtgedanken zu Röm 12, 9-18: Freut euch, weil ihr Hoffnung habt!

Doch, war es ihm. Deswegen hat er viele Kapitel lang sich eben mit Gottes Liebe und insbesondere mit seiner Liebe in Jesus Christus auseinandergesetzt und dabei vor allem eines deutlich gemacht: Gott hat alles für uns getan, dass wir beruhigt leben können. Gott hat in Jesus Christus alles für uns getan, und das, obwohl wir als Menschen so sind wie wir sind. Ein Zeichen von Gottes Zuwendung an uns, die das Wesentliche in einen neuen Kontext setzt und die Zeiten überwindet. Und deswegen schreibt Paulus: Freut euch, weil ihr Hoffnung habt.

„Sola gratia“ hat Martin Luther es später zusammengefasst. Wir leben allein aus der Gnade Gottes. Deswegen gilt jetzt dieses „Freut euch!“ Deswegen kann Paulus das jetzt einfach so schreiben. Ja, ich darf froh und gelassen mein Leben leben, weil Gott alles für mich getan hat im Hier und Jetzt – und in der Ewigkeit. In diesem Vertrauen darf ich fröhlich und gelassen meinen Alltag leben, eben weil die ganzen vielen kleinen unangenehmen Dinge des Alltags ihre wirkliche Bedeutung verloren haben. Ich darf in Gottes weitem Raum leben, im Wissen um eine alles Irdische überspannende Hoffnung. In diesem Sinne: „Freut euch, weil ihr Hoffnung habt“.

Was Paulus so viele Kapitel lang ausgeführt hat, das darf Folgen haben für mein Leben, für meine Lebenshaltung: „fröhlich und geduldig“ leben, „freudig und gelassen“ leben. Das galt für die Gemeinde damals in Rom genauso wie für uns Christen und Christinnen heute.

Feiert das Leben, das Gott euch geschenkt hat. Bringt die euch anvertrauten Gaben in die Welt ein und lebt in der Haltung einer gelassenen Glaubensfröhlichkeit. Jeder und jede in dem Maße, wie es ihr und ihm anvertraut ist, das weiß auch Paulus. Er schreibt:

„Überfordert euch nicht bei dem, wofür ihr euch einsetzt, achtet auf eure Grenzen bei dem, was ihr vorhabt. Denn Gott hat jedem und jeder ein bestimmtes Maß an Kraft zugeteilt, Vertrauen zu leben. Denkt an unseren Körper. Er ist eine Einheit und besteht aus vielen Körperteilen, aber nicht jedes Teil hat dieselbe Aufgabe. So sind wir, obwohl wir viele sind, doch ein einziger Körper in der Gemeinschaft des Messias.“ [Röm 12, 3b-5a]

Wenn die Freude über Gott in uns wirklich real und lebendig ist, dann kann das gelingen: Gelassene Fröhlichkeit und den Menschen um mich herum nah sein. Ich wünsche es uns persönlich und ich wünsche es uns als christliche Gemeinde, denn wenn wir das gemeinsam tun, dann können wir etwas ausstrahlen: Wir können ein lebendiges Zeugnis sein der Liebe Gottes, die uns Hoffnung schenkt und zu liebevoller Empathie führt.

Ganz nach Paulus: „Schwimmt nicht mit dem Strom, sondern macht euch von den Strukturen dieser Zeit frei, indem ihr euer Denken erneuert. So wird euch deutlich, was Gott will: das Gute, das, was Gott Freude macht, das Vollkommene.“ [Röm 12, 2]

ihre Vikarin

Nathalie Franke